

Armut beenden? Wir machen das!

Gedanken zum Wandbild über das SDG 1 von globalgoals.hamburg

Ursula Gröhn-Wittern (Agrarkoordination), Juni 2017

Dominiert wird das Bild von der eintönigen Fläche des umgebrochenen, nackten Bodens und der großen bedrohlichen Maschine.

Scheinbar ungerührt - vielleicht haben sie keine Zeit sich, um anderes zu kümmern? - ackern ein Mann und drei Frauen auf einem üppig bewachsenen Stück Land. Es gibt einen Teich für Enten und Fische, Bäume, viele Früchte. Das Bild erinnert mich an ein Bild aus einem Lehrbuch für Permakultur.

Fast zu schön, um wahr zu sein.

Die Frauen arbeiten mit gekrümmtem Rücken und sind sehr vertieft in ihre Tätigkeiten. Einfach scheint das nicht zu sein und braucht sicher eine Menge Wissen und Erfahrung.

Das Land um sie herum ist nackt und leer. Keine Vegetation, keine Tiere. So sehen Felder auch bei uns ab und zu aus. Totgespritzt mit Glyphosatⁱ oder anderen Totalherbiziden, die nur die Kulturpflanze verschonen. Das am meisten genutzte Gift der Welt lässt nichts außer einer speziellen „Nutzpflanze“ leben. Sind die Pflanzen weg, sind auch die Vögel und Insekten weg, die ganze Nahrungskette ist unterbrochen.

Gentechnisch veränderte Soja- und Maispflanzen sind resistent gegen das Gift. 32 Mio. t Soja werden für den EU Markt angebaut, um in den Futtertrögen für europäische Tiermastbetriebe zu landenⁱⁱ. Macht unser Fleischkonsum oder der Export unseres Fleisches also Menschen anderswo arm?

In unseren Schlachthöfen arbeiten Billigarbeiter aus Rumänienⁱⁱⁱ,^{iv} die vielleicht ihr Land schon verloren haben oder keine Zukunft auf dem Land sehen. Für sie scheint alles besser, als dort zu bleiben.

Zum Beispiel Rumänien:

Tausende ha Land wurden und werden immer noch in Rumänien aufgekauft, um „moderne“ Landwirtschaft zu betreiben. Auch von rumänischen Investor*innen. Die Namen sagen uns in der Regel nichts: Agri farm^v, Tönnies oder Miriam Becher. Vielleicht sollten wir uns mehr damit beschäftigen, wer hinter diesen Namen steckt. Es gibt sehr viele Investoren, aber leider kaum Daten. Eine gute Informationsquelle ist die Webseite www.landmatrix.org

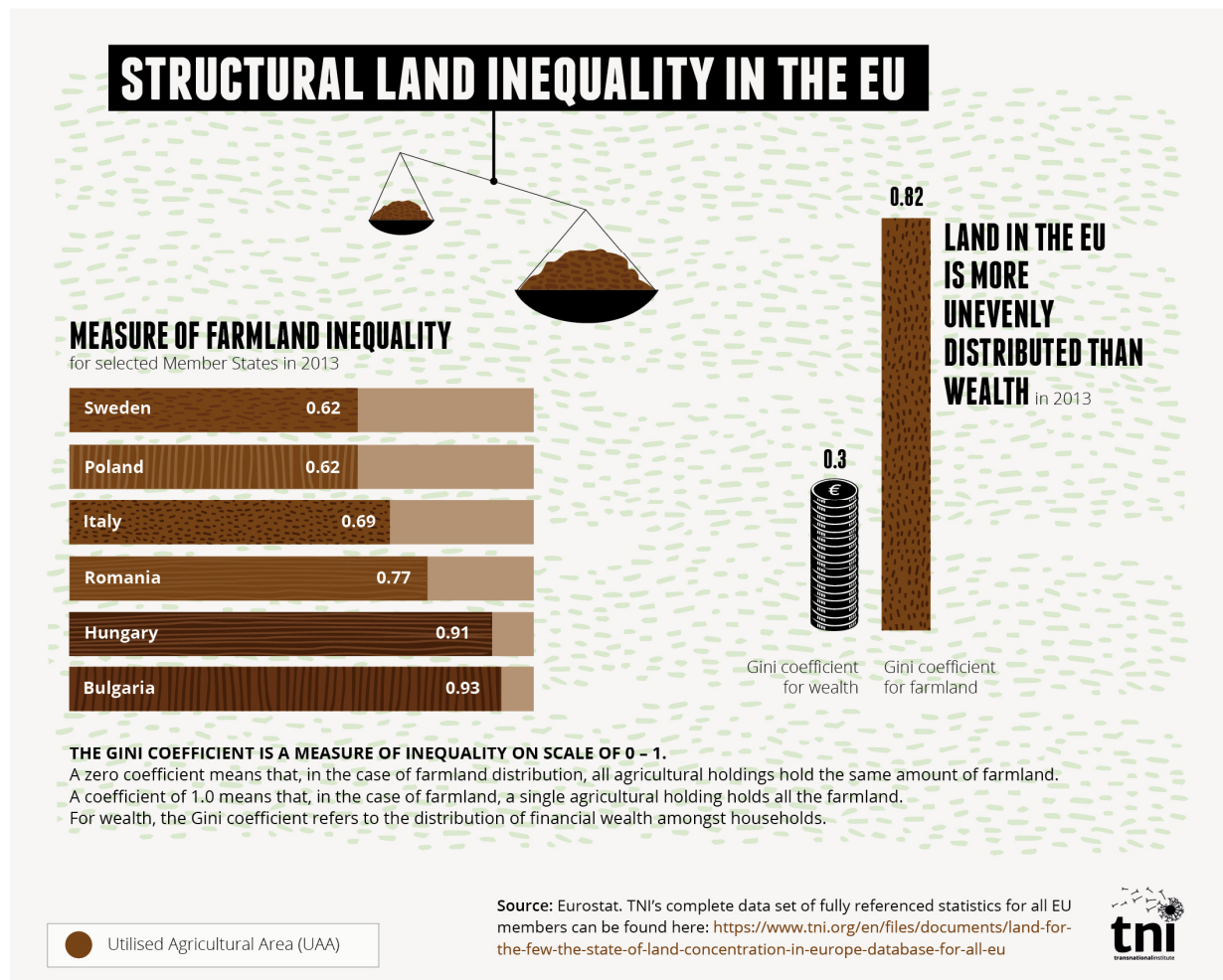
Dann gibt es da noch die zwei Typen im Vordergrund: Abgewandt und man kann nicht erkennen, woher sie sind. Sie scheinen nichts mit den anderen zu tun zu haben. Den Fahrer in im Bulldozer kann man auch nicht erkennen. Das ist vielleicht gut so, denn er ist vermutlich ein Einheimischer, der einen der wenigen versprochenen Jobs bekommen hat. Man weiß nicht, wer die Leute sind. Oder besser gesagt, die Menschen vor Ort wissen es oft nicht.

Wo ist diese Szene also? Sie könnte überall sein.

Man spürt die Bedrohung deutlich. Sind diese Bäuer*innen die letzten, die noch Widerstand geleistet haben, und die anderen, die neben ihnen lebten, sind schon weg? Wo sind sie hin? Jetzt sollen sie auch noch verschwinden, wenn nicht freiwillig, dann mit Gewalt.

Warum wurde dieses Motiv für das SDG Armut überwinden gewählt? Da sind doch gar keine Armen zu sehen! Na, ja...reich sind die Gärtner*innen natürlich nicht, aber verhungern tun sie wohl auch nicht. Sie sind *noch nicht* arm, denn das, was sie vor der Armut bewahrt, ist ihr Land und der Zugang zu Wasser, das sie nutzen können. Werden sie es behalten? In diesem Szenario wohl eher nicht.

So wie es ihnen ergeht, geht es vielen Bäuer*innen weltweit - in Europa und im Globalen Süden.



Quelle: <https://handsontheland.net/infographics-the-state-of-land-concentration-in-europe/>

Nicht erst seit der Finanzkrise, aber seit dem verstärkt, sind Regierungen und Unternehmen auf der Suche nach sicheren Geldanlagen^{vi}. Geld in Grund und Boden anzulegen, erscheint am Sichersten. Doch Boden ist begrenzt. Diese Ressource kann man nicht vermehren. Sie wird sogar jeden Tag kleiner durch Bodenzerstörung, Zersiedelung, Bergbau, Infrastrukturmaßnahmen, Erosion, Überflutung...

Viele Länder gibt es nicht mehr, die noch sogenannte „Landreserven“ haben, d.h. Land, das nicht genutzt wird. Hierzu gehören z.B. Argentinien und Sambia^{vii}.

Ausdehnen können wir die Ackerflächen also nicht mehr. Wir könnten Naturschutzgebiete oder das Land der vermeidlich „unproduktiven“ Kleinbauern nutzen, die nicht wissen, wie man es „richtig“ produktiv macht.

Nahrung braucht man immer. Und bis jetzt braucht man dazu Boden, wenn es auch einige kleine Versuche gibt, die Ernährungsfrage bodenunabhängig zu lösen.

Wer schon einmal in afrikanischen Ländern war und gesehen hat, wie dort die Felder der Kleinbauern und –bäuerinnen aussehen, erkennt manchmal gar nicht, dass er auf einem Feld steht: so klein und weitgestellt sind die Pflanzen, die Produktivität ist sehr gering. So wie auf dem Bild sieht das in der Regel nicht aus. Aber mit relativ wenig Unterstützung könnte sich der Ertrag verbessern^{viii} und diesem Bild näher kommen. Ein solches Feld ist allerdings sehr arbeitsintensiv. Die Menschen brauchen gute Geräte, vielleicht eine kleine Pumpe und Anlei- tung. Aber vor allem die Sicherheit, dass das, was sie investieren, ihnen nicht nächstes Jahr genommen wird!

Investoren sind unterwegs, versprechen Infrastruktur , Schulen, Jobs. In der Regel unterstüt- zen die Regierungen diese Aktivitäten, denn Investoren bringen Geld. .^{ix} Grundbücher mit eingetragenen Titeln für Kleinbauern gibt es nicht. Das Land gehört entweder dem Staat oder es wird seit jeher durch die Dorfgemeinschaften verwaltet. Die Dorfcheads werden von den Investoren überzeugt, dass diese Entwicklung nur Fortschritt bringen kann - man ist ja auch bereit für das Land zu zahlen.

Doch wie viel Geld ist mein Land wert, das mich und meine Familie ernährt? Soviel wie eine Kuh? Wie ein Auto? Was ist viel Geld, wenn man nie Geld in einer größeren Summe beses- sen hat? Schnell ist es aufgezehrt und dann ist die Familie arm! Kein Land, keine Jobs, keine Schule, keine Krankenstation. Woanders hingehen können sie auch nicht, denn überall sind schon Menschen oder gehört das Land schon anderen. Also in die Stadt, vielleicht klappt es ja dort....

Doch in den Städten zerbrechen allerdings die Familienbände und der familiäre Zusammen- halt noch schneller, als sie es auf dem Land schon jetzt zu tun.

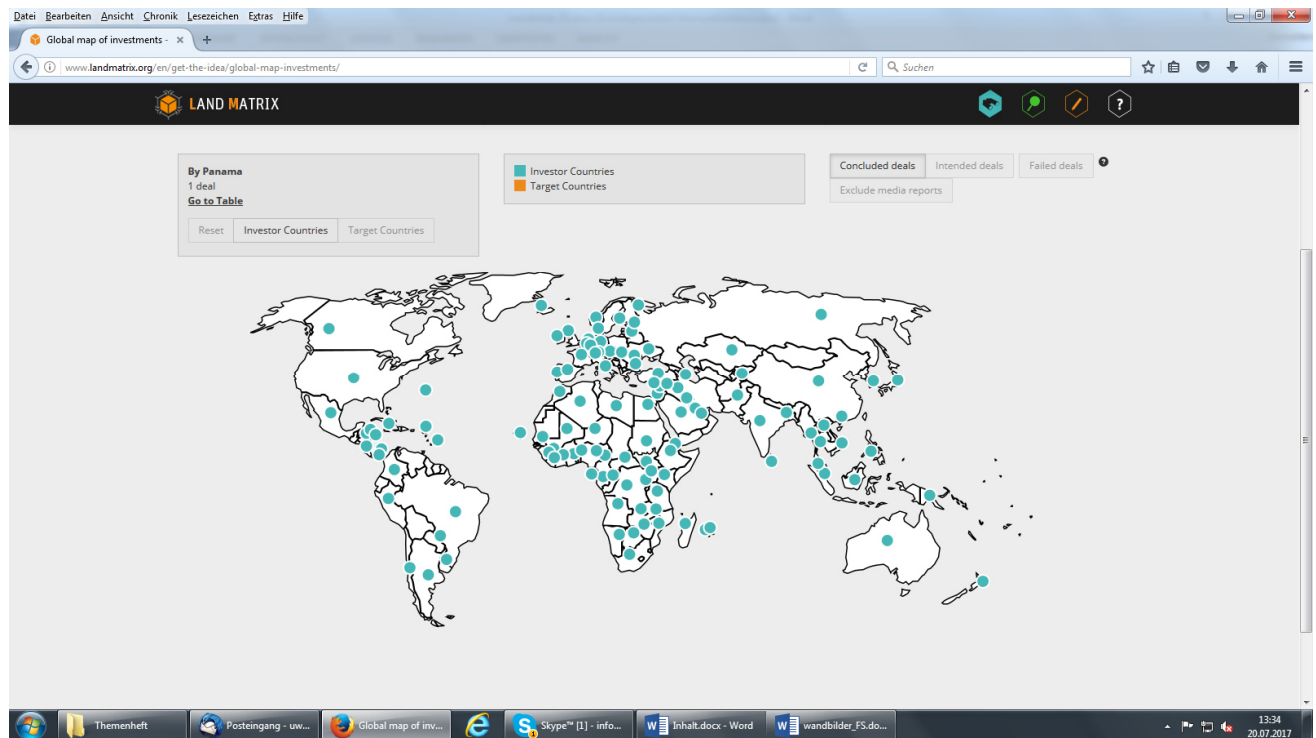
Zum Beispiel Sambia und Uganda:

Die deutsche Firma Amathenon mit Sitz in Berlin baut Mais und Soja an und betreibt Ver- tragsanbau mit den umliegenden Kleinbauern, außerdem Rinderzucht. Die Produkte werden auf dem sambischen Markt verkauft. Das Land gehörte vorher nicht den Kleinbauern, son- dern war als Investitionszone vom Staat zur Verfügung gestellt worden, wurde aber zum Grasensammeln genutzt. Investitionen von 60 Mio. € sind geplant.

Die Firma betreibt Farmen in Sambia (geplante 60 000ha), in Uganda (6000ha) und sogar in Zimbabwe (900ha).^x

Das Unternehmen bemüht sich um ein gutes Image und ist sich bewusst, dass es mit seinen Aktivitäten „unter Beobachtung steht“.

Wer sind die Investoren? Hier liegt Europa liegt vorn!^{xi} Das mag aber auch daran liegen, dass die Datenlage hier besser ist.



Die blauen Punkte markieren Investoren-Länder.

Quelle: <http://www.landmatrix.org/en/get-the-idea/global-map-investments/>

Investoren sind z.B. Versicherungen und Rentenfonds, die in Europa keine Zinsen mehr erwirtschaften können, diese aber den Anlegern versprochen haben. Auch Teile unserer Renten werden investiert. Und das soll Jahrzehnte funktionieren! Wo also das Geld anlegen? Investoren wollen hohe Renditen - auch damit die Renten sicher sind!

Nicht alle dieser Deals sind erfolgreich. Viele verlieren sehr viel Geld. Es ist nicht leicht, in Afrika oder Asien ein erfolgreicher Unternehmer zu sein.

Die Webseite Landmatrix.org dokumentiert und analysiert bekannt gewordene Landtransaktionen. Zurzeit sind es 48 Mio. ha Land weltweit, die von Investoren gekauft oder gepachtet wurden. Das sind 1.338 Verträge. 20 Mio. weitere Hektar sind in Planung für Transaktionen. Die Verträge und Transaktionen mit 7 Mio. ha sind lt. der Webseite schon gescheitert.

Wenn der Boden erschöpft, die Bedingungen nicht so gut sind, wie erwartet, geht man wieder. Aber die Zerstörung ist getan, denn nicht nur bewirtschaftetes Land wird genutzt. Auch Land, dessen Tiere und Pflanzen der lokalen Bevölkerung als Nahrung, Energiequelle, Medizin, für religiöse Zwecke und vieles mehr gedient haben. Die Biodiversität ist unter dem Bulldozer verschwunden, verbrannt, geflüchtet. Kaputt. Zur Rechenschaft wird niemand gezogen. Viele Regierungen sind schwach, die Beamten vielleicht gar nicht mehr da - und wer sollte sich wo beschweren?

Auf Land wird nicht nur Nahrung angebaut. In Afrika werden die Flächen sogar mehr mit Nichtnahrungspflanzen genutzt, z.B. Ölpalmen für Biodiesel oder die „Energiepflanze“ Jatropha, auch Holz oder Baumwolle. Zum Beispiel investiert Italien in Äthiopien mit Fri-EI Ethiopia Farming and Processing auf 30 000ha in den Energiepflanzenanbau und in Baumwolle^{xii xiii}.

Es gibt viele Gründe für Armut: Dass Menschen ihre produktiven Ressourcen verlieren ist eine. Sie können auch ihre Gesundheit verlieren, z.B. wenn sie schon als Kinder unterernährt waren oder häufig mit Agrarchemie besprüht wurden, welche über den großen Monokulturplantagen aus Flugzeugen ausgebracht wird. Wenn du krank und schwach bist, hast du wenig Chancen, der Armut zu entfliehen. Oder sie können zu einer ethnischen Gruppe gehören, die unerwünscht und oppositionell ist und verfolgt wird. Vor allem Frauen sind von Armut betroffen: Die biblischen Witwen und Waisen waren schon immer die am meisten Benachteiligten.

Etwa 500 Mio. Kleinbäuer*innen produzieren mindestens 56 % der weltweiten Nahrungsmittel. Ihnen steht dafür weniger als 2 ha Land pro Familie zur Verfügung (Weltagrarbericht^{xiv}). Besonders in Asien sind die bewirtschafteten Flächen durchschnittlich sehr klein.

Der Weltagrarbericht stellte 2008 fest, dass in einem intensiv genutzten Garten mit Fruchtbäumen und vielleicht ein paar Hühnern oder Kaninchen mehr Nahrung produziert wird, als auf einem gleich großen Getreidefeld.

Aber geht es beim Landgrabbing überhaupt um Nahrung? Man kann auch andere Dinge anbauen: Pflanzen für die Biogasanlage oder Ölpflanzen für den Tank. Auch das brauchen wir. . Auch das brauchen wir. Und hier sind nicht Kleinbauern tätig, sondern Konzerne. Hier ist eine tiefgreifende gesellschaftliche Debatte nötig. Weichen, die heute gestellt werden, haben massive Auswirkungen bis weit in die Zukunft hinein.

Das romantische Image des Gartens auf dem Bild gefällt mir nicht so ganz. Garten- und Feldarbeit ist harte Arbeit, nicht romantisch. Wer will das noch machen? Andererseits: Wenn es eine Zukunft gibt, ist die Arbeit und Situation nicht mehr so elend. Dann würden auch junge Leute auf dem Land bleiben. Wenn sie ihre Produkte verarbeiten und verkaufen können, wenn das Ansehen der Bäuerinnen und Bauern stiege - als derjenigen Menschen, die uns mit Qualität und gesunden Lebensmitteln ernähren.

Ein Blick nach Deutschland und Europa zeigt: Auch hier gibt es einen Kampf um Land. Pachtpreise steigen über das Maß, das ein bäuerlicher Betrieb zahlen kann. Wenn Flächen frei werden, weil wieder ein Betrieb aufgehört hat, bekommt derjenige den Zuschlag, der am meisten zahlt. Das sind die großen. Auch ein Grund, warum es nicht mehr Bioanbau bei uns gibt. Und auch ein Grund, warum nicht mehr Kühe auf der Weide stehen, denn sie müssen zweimal am Tag gemolken werden und zu Fuß zum Melkstandlaufen können. Wenn der zu weit weg ist, geht das nicht.

Der Kauf landwirtschaftlicher Flächen ist hier geregelt. Eigentlich sollte nur der Land kaufen können, der landwirtschaftlich aktiv ist. Das ist aber nicht mehr nur beschränkt auf so genannte Familienbetriebe, sondern zunehmend gibt es landwirtschaftliche Firmen in AGs oder GmbH. Besonders in der Folge der „Verteilung“ der riesigen Flächen der LPGs wurden hier große Fehler gemacht, die zeigen, dass große Betrieb politisch gewollt sind und waren.^{xv}

Bodenpolitik ist hochsensibel. Staaten definieren sich über Land. Regierungen sind für Bodenpolitik zuständig. Wer sind wir, dass wir anderen vorschreiben wollen, wer sein Land wie nutzen darf? Aber es gibt Widerstand: Bäuerinnen und Bauern organisieren sich überall. Wenn man aber so arm ist, dass man keine Kraft mehr hat, dann kann man auch keinen Widerstand mehr organisieren.

Armut in den Flüchtlingslagern in Kenia, Somalia oder Sudan sieht anders aus. Diese Menschen hatten Land, aber dort liegen jetzt Landminen: Es ist zu gefährlich dort und es regnet

nicht mehr. Sie sind Opfer von Kämpfen um Öl, Macht, Ressourcen - und von den Folgen des Klimawandels^{xvixvii}.

Und hier bei uns? Gemüsegärten für Menschen die zur Tafel gehen müssen? Vielleicht ist das hier und da möglich, aber Lösungen müssen passen und nicht jede*r ist zum Gärtner geboren. Wer untern 960€ zum Leben hat, gilt hier als arm. Verhungern wird man damit nicht und vielleicht fühlen sich damit auch nicht alle arm. Aber man kann vielleicht nicht so gesund leben und hat weniger Chancen, sein Leben zu verbessern.

Ein landwirtschaftliches Bild mitten in der Stadt? Wo ist der Bezug, mag man denken?

Das Karo- und Marktviertel, ein vielfältiges kreatives Viertel mit einer bunt gemischten Anwohnerschaft, umgeben von Big Business und gutbürgerlichen „Normal-Verdienern“, knallhart konfrontiert mit der überwältigenden Macht der Vertreter*innen der G20-Staaten. Hier leben Menschen, die schon immer hier waren, und nun auch konfrontiert mit Menschen sind, die aus den Ländern fliehen, in denen Land knapp wird oder wo die Erträge daraus nicht mehr reichen zum Leben. Weil zum Beispiel ihre lokalen Märkte von Billigimporten aus der EU (z.B. Milch nach Burkina Faso oder Tomaten in den Senegal) überflutet werden. Verlierer der Globalisierung also - einer Globalisierung, deren Richtung im Treffen der G20 verhandelt wird. Dabei steht das G nicht für „Globalisierung“ und auch nicht für „Gerechtigkeit“, sondern nur für „Gruppe/group“. Welche Richtung hier beschlossen wird, betrifft alle.

„Niemanden Zurück lassen“ heißt das Motto der SDGs. Beim G20-Treffen nannte man das „inclusive Growth“. Ich habe da so meine Zweifel, wie inklusiv deren Politik sein kann. Man kann in einer Gruppe zusammen nur so schnell gehen, wie der langsamste kann. Da spaltet sich die Welt.

Ich freue mich auf weitere Bilder zu den anderen SDGs. Auch mit Motiven aus einem Industrieland, denn die SDGs gelten ja für alle: Auch Deutschland muss berichten, wie der Fortschritt in Sachen Klimaschutz, Armutsbekämpfung, Gleichstellung der Geschlechter, Erhalt der Artenvielfalt u.v.a.m. hier aussieht. Leider allerdings sind die SDGs völkerrechtlich nicht verbindlich.

ⁱ https://www.agrarkoordination.de/fileadmin/dateiupload/Roundup___Co/Roundup___Co_-_Unterschaetzte_Gefahren.pdf

ⁱⁱ Agrar Koordination, 2012, Der Futtermittelblues: [https://www.agrarkoordination.de](https://www.agrarkoordination.de/http://www.weltagrарbericht.de/themen-des-weltagrарberichts/fleisch-und-futtermittel.html)
<http://www.weltagrарbericht.de/themen-des-weltagrарberichts/fleisch-und-futtermittel.html>

ⁱⁱⁱ <https://www.welt.de/regionales/duesseldorf/article124627932/Ich-wuerde-jeden-der-will-morgen-fest-einstellen.html>

^{iv} <http://www.zeit.de/2015/45/fleischindustrie-toennies>

^v <http://www.agrifarm.ro/en/home/>

^{vi} www.fian.org Landgrabbing und Menschenrechte. Die Rolle von EU Akteuren im Ausland
https://www.fian.de/fileadmin/user_upload/dokumente/shop/Land_Grabbing/2017_Landgrabbing_und_Menschenrechte.pdf

^{vii} Understanding land investment deals in Africa. Oakland Institute, 2011

https://www.oaklandinstitute.org/sites/oaklandinstitute.org/files/OI_country_report_zambia.pdf

^{viii} <http://www.weltagrарbericht.de/leuchttuerme/saatgut-netzwerk-masipag.html>

Das ist moderne Landwirtschaft, 2014,, Agrar Koordination

https://www.agrarkoordination.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/AK_Heft_Mod.Landwirtschaft.pdf

^{ix} Die Allianz der Zäune , MISEREOR, 2015

<https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-allianz-der-zaeune-kurzfassung-deutsch-2015.pdf>

-
- ^x Amatheon: <http://www.amatheon-agri.com/where-we-are?country=Zambia>
- ^{xi} <http://www.landmatrix.org/en/get-the-idea/global-map-investments/>
- ^{xii} <http://www.fri-el-ethiopia.com/>
- ^{xiii} <http://www.landmatrix.org/en/get-the-detail/by-crop/jatropha/>
- ^{xiv} <http://www.weltagrarbericht.de/fileadmin/files/weltagrarbericht/GlobalAgriculture/SmallholdersFeedingtheworld.pdf> - https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Gemeindematerial/hilfe-fluechtlinge/migration_flucht_binnenmigration_afrika.pdf
- ^{xv} <https://handsontheland.net/infographics-the-state-of-land-concentration-in-europe/>
- ^{xvi} Migration, Flucht und Binnenmigration in Afrika, Brot für die Welt, 2016

LINK-NAME